

gegeben wurde, sondern später. – Nikolaus G u s s o n e, Trauung und Krönung. Zur Hochzeit der byzantinischen Prinzessin mit Kaiser Otto II. (S. 161 bis 173). – Anton von E u w, Ikonologie der Heiratsurkunde der Kaiserin Theophanu (S. 175–191), untersucht die Rosetten und Tierkampfszenen und deutet letztere als bewußt gewählte herrscherliche Attribute, was den Zeitgenossen bewußt gewesen sei. – Hiltrud W e s t e r m a n n - A n g e r h a u s e n, Spuren der Theophanu in der ottonischen Schatzkunst (S. 193–218). – Christiane W o l f D i C e c c a, Vom Schmuck der Herrscherinnen in ottonisch-salischer Zeit – Dichtung und archäologische Funde (S. 219–229), geht der Frage nach, ob, wie bisweilen angenommen, Teile des sog. „Mainzer Hortes“ im Ruodlieb beschrieben werden und beantwortet sie negativ. – Helmut F u ß b r o i c h, Metamorphosen eines Grabes. Grabstätten der Theophanu in der ehemaligen Benediktinerabtei Sankt Pantaleon (S. 231–241), gibt eine Kurzfassung seiner 1983 erschienenen Monographie zu diesem Thema. – VI. Kaiserin Theophanu – Frau und Regentin: A. Familie und Erziehung: Franz-Reiner E r k e n s, Die Frau als Herrscherin in ottonisch-frühsalischer Zeit (S. 245–259), sieht in dieser Zeit den Höhepunkt der consors regni-Position. – Johannes L a u d a g e, Das Problem der Vormundschaft über Otto III. (S. 261–275), stellt diese Krisensituation und die unterschiedlichen Rechtsauffassungen noch einmal dar. – Gerd A l t h o f f, Vormundschaft, Erzieher – Einflüsse auf Otto III. (S. 277–289), charakterisiert die einzelnen Lehrer Hoico, Bernard von Hildesheim, Johannes Philagathos und Gerbert, sowie die Quellenlage dazu. – Uta L i n d g r e n, Gerbert von Reims und die Lehre des Quadri-viums (S. 291–303), geht seinen erhaltenen (und verlorenen) Schriften und ihren Hss. nach und ordnet sein Werk in den damaligen Stand der Naturwissenschaften ein. – B. Die Kanzlei: Josef F l e c k e n s t e i n, Hofkapelle und Kanzlei unter der Kaiserin Theophanu (S. 305–310), betont die besondere Rolle des Erzkanzlers Willigis und daß die Kaiserin sich „mit Umsicht und Geschick auch in die Hofkapelle selbst eingeschaltet und einzelne Kapelläne in ihren und ihres Sohnes engeren Dienst gezogen“ habe (S. 309). – Peter R ü c k, Die Urkunde als Kunstwerk (S. 311–333), untersucht die Königskanzlei der ottonischen Zeit in ihrer Bedeutung für die Gestaltung der salisch-staufischen Prunkurkunden. – Vera T r o s t, Chrysographie und Argyrographie in Handschriften und Urkunden (S. 335–343), untersucht Ottonianum, Heiratsurkunde, Lorscher Sakramentar sowie Gereon-Evangeliar. – C. Die Politik der Kaiserin Theophanu: Bernd S c h n e i d m ü l l e r, Ottonische Familienpolitik und französische Nationsbildung im Zeitalter der Theophanu (S. 345–359). – Johannes F r i e d, Theophanu und die Slawen. Bemerkungen zur Ostpolitik der Kaiserin (S. 361–370), arbeitet trotz der schlechten Quellenlage die Eigenständigkeit und die „byzantinischen Qualitäten“ der Ostpolitik Theophanus klar heraus. – Gerhard L e o p o l d / Ernst S c h u b e r t, Otto III. und die Sachsen. Die ottonische Kirche in Memleben. Geschichte und Gestalt (S. 371–382), setzen archäologische Ergebnisse und Quellenzeugnisse in Beziehung und zeigen, wie viele Fragen noch zu klären sind und wohl auch durch weitere Grabungen beantwortet werden könnten. – VII. Verwandtschaft und Nachkommenschaft des ottonischen Kaiserhauses: Gunther W o l f, Wer war Theophanu? (S. 385–396), und Otto K r e s t e n, Byzantinische Epilegomena zur Frage: Wer war Theophanu? (S. 403–410), nehmen die